Das beschriebene Verfahren findet ebenfalls seine Anwendung auf die Feldmaus. Hier werden die Brodschnitte in die Oeffnung der Gänge gelegt. Ein Gläschen rein kultivirter Bacillen genügt um 1000 Brodstückchen damit zu tränken und können daraus je nach der Stärke des Auftretens der Mus arvicola 0,25 A. bis 1 H. 25 Land damit behandelt werden.

Sollte es sich bewähren, dass der Mäuse-Bacillus sich nur eine Tiergattung als Wohnsitz ausschliesslich erwählt hat und dieselbe tötet, dann kann die Zeit nicht mehr fern sein, wo auch Gegenmittel für die andern Infektionskrankheiten gefunden werden, was bei dem häufigen Auftreten derselben bei Menschen und Tieren von immenser Bedeutung wäre.

Koltz.

Notizen über den Rothschwanz-Frass im Steinseler Walde.

Die Rothschwanz-Epidemie im Steinseler Walde darf für dieses Jahr als völlig erloschen betrachtet werden. Im Ganzen sind 33 Hektar kahl und etwa 10 Hektar licht gefressen.

Der Frass, welcher seinen Anfang im Ort „Ernstergründchen“ nahm, griff nicht, wie dies in ähnlichen Fällen fast immer beobachtet wurde, ringförmig um sich, sondern dehnte sich zuerst in nordwestlicher, dann in südlicher Richtung aus.

Die Kahlfrasstelle, welche sich über die Forstorte „Ernstergründchen, auf der grauen Grecht, Kopstaler Busch, beim Kopstaler Weg“, erstreckt, hat die Gestalt eines Dreieckes mit scharfen Demarkationslinien. In Mitleidenschaft gezogen sind die Verjüngungsschläge für die Forstjahre 1882—88.

In Bezug auf Bestandsform sei hervorgehoben, dass 20—80jährige Buchen, mit Ausnahme des westlichen Theiles der letztgenannten Orte, fast allein die Bestockung bilden. Obschon die Buche auch hier die herrschende Holzart ist, so ist die Eiche jedoch für stark ein Drittel in der Mischung vertreten, welchem Umstand es übrigens zu verdanken ist, dass an dieser Stelle von Kahlfrass kaum die Rede sein kann, indem die Eichen nur schwachen Lichtfrass zeigen, indess die Buchen gänzlich entlaubt dastehen. Ein neuer Beweis dafür, dass gemischte Bestände, im Hinblick auf Insektengefahren, reinen Beständen vorzuziehen sind.

Hinsichtlich des Verhaltens des Schädlings gegen Witterung hatte ich Gelegenheit festzustellen, dass die Raupen sich an rauhen, regnerischen Tagen meist an den unteren Stammtheilen aufhielten und der Frass viel langsamer vorschritt.

Bereits am 28. September fand ich die ersten Cocons; auch nahm der Frass merklich ab. Als ich den Frassort am 3. Oktober wieder besuchte, hatten sich die meisten Raupen verpuppt und der Frass ging sichtlich zu Ende. Jetzt hat er ganz aufgehört. Tausende von Raupen, welche durch Hunger umgekommen, bedecken den Boden, während die überlebenden sich in der Rechstreu oder unter der Moosdecke am Fusse der Bäume versponnen haben.

Was den Schaden betrifft, so ist derselbe ziemlich bedeutend; er trifft jedoch weniger die Bestände, als den reichlich vorhandenen zweijährigen Anwuchs, welcher ganz abgefressen und voraussichtlich verloren ist. Sollten die jungen Pflanzen sich jedoch wider Erwarten erholen, so werden sie nächstes Jahr mit starkem, durch die düngende Wirkung des Raupenkothes bedingten Graswuchs zu kämpfen haben und jedenfalls massenhaft eingehen. Was die Mutterbestände betrifft, so sind dieselben keineswegs in ihrer Existenz bedroht und reduzirt sich hier der Schaden in einem allerdings erheblichen Zuwachsverlust.

Es sei noch bemerkt, dass von Vertilgungsmassregeln von vornherein Abstand genommen wurde, weil die Erfahrung lehrt, dass menschliche Kraft gegen den Schädling nichts auszurichten vermag. Um so mehr müssen wir hoffen, dass die Witterungserscheinungen, welche uns das nächste Jahr bringen wird, dem Schädling weniger günstig sein werden, als dies heuer der Fall war.

Walferdingen, den 10. Oktober 1892.

E. Faber.